

# Ein früheres Vorkommen des Uhus (*Bubo bubo*) in der Lüneburger Heide.

Udo Hanstein

HANSTEIN, U. (1995): Ein früheres Vorkommen des Uhus (*Bubo bubo*) in der Lüneburger Heide. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 27: 7-11.

Einige inzwischen bekannte Dokumente lassen das bislang angezweifelte frühere Brutvorkommen des Uhus in der Lüneburger Heide nunmehr als gesichert erscheinen.

Dr. U. Hanstein, Sellhorn, 29646 Bispingen

Angesichts der Wiederausbreitung des Uhus im Lüneburgischen (KREIE, PRÜTER & VAUK 1992) mag ein bisher in der Literatur nicht anerkanntes früheres Brutvorkommen in der Lüneburger Heide von Interesse sein. Zugleich kann damit ein kleiner Einblick in die naturkundliche Arbeitsweise von HERMANN LÖNS gegeben werden.

GLUTZ VON BLOTZHEIM (1980, S. 322) verweist hinsichtlich früherer Uhuvorkommen in Niedersachsen auf LÖNS (1907 b) und BRINKMANN (1933). BRINKMANN geht auf die Vorkommen im Tiefland nicht im einzelnen ein. Nach LÖNS war der Uhu in ganz Nordwestdeutschland um 1907 "ausgerottet". Für die Lüneburger Heide nennt er nur wenige Hinweise aus der Zeit von 1870 bis 1880. Dabei schreibt LÖNS: „Böhr's Angabe, er habe bei Harburg gehorstet, stellte sich nach meinen umständlichen Umfragen bei einer Reihe von höheren Forstbeamten als unrichtig heraus.“

E. BÖHR, Seminarlehrer in Bederkesa, hatte in seinem „Beitrag zur Raubvogelfauna von Bederkesa und Umgebung“ (BÖHR 1903) mitgeteilt: „*Bubo maximus* Libb. Nach Mitteilung von Oberförster PETERS in der Nähe von Harburg Brutvogel. Konnte für unser Gebiet nicht konstatiert werden.“ Oberförster PETERS, der von BÖHR bei vielen Greifvogelarten in der Gegend von Bederkesa als

Gewährsmann genannt wird, war von 1897 bis 1902 in der Oberförsterei Holzrurg bei Bederkesa tätig und leitete danach bis 1924 die Oberförsterei Lüß.

Mit der besonderen Aufmerksamkeit, die LÖNS nach eigener Schilderung (LÖNS 1907 b) dem Uhu widmete, ging er dem Hinweis bei BÖHR nach. Zufällig erhielt ich die Kopie einer seiner „umständlichen Umfragen bei einer Reihe von höheren Forstbeamten“ und gebe den Brief vom 20. August 1905, geschrieben auf einem Bogen der Redaktion des Hannoverschen Tageblattes, im folgenden wörtlich wieder (vgl. Abb. S. 8/9):

„An die Königliche Oberförsterei Langeloh.

Auf Rat des Herrn Kgl. Oberförsters Peters aus Lüß gestatte ich mir, Sie in folgender Angelegenheit um gütige Auskunft zu bitten:

ich habe, da es an einem solchen Werke noch fehlt, eine umfangreiche, sich auf die gesamte Litteratur und viele brieflich eingegangenen Angaben stützende Wirbeltierfauna der Provinz Hannover verfaßt, die demnächst in Buchform erscheinen wird. Das Werk wird ganz besonders ausführlich die land- und forstwirtschaftlich wichtigen Tiere behandeln und vielleicht auch den Forstbehörden kein unwillkommenes Nachschlagebuch sein.

Bei der Durcharbeitung der Litteratur fand ich eine, auf die Angabe des Herrn Forstmeisters Peters zu Lüß sich stützende Angabe, wonach vor langer Zeit der Uhu, *Bubo bubo* (L.), bei Harburg

Redaktion des Hannoverschen Tageblattes.

aus den Beständen des  
Hannovers, des 20. August 1905.

An Sie

Herrn Abenteurer  
Langeloh.  
Auf Rat der Herren  
Abenteurer geht es auf die  
Küste der Insel, die in Folge der  
Angelschiffahrt von der Insel der  
Küste der Insel:

ist, da es  
an einem großen Markt  
steht, eine unvollständige, die  
auf die gesamte Küste  
nicht hinreichend Angaben  
hingegen Minderheiten der  
Wahrung der Interessen der  
Bewohner in der Form der  
Küste; der Markt wird ganz  
wird angeschlossen in der

→ Konventionen sind in  
Zimmern der Insel → in allen  
den Inseln der Insel in  
Kontinuität der Insel

Bei der Insel der  
Lüneburger Heide, auf  
die Insel der Insel  
mit der Insel der Insel  
auf der Insel der Insel, man  
von der Insel der Insel, die  
Küste (L.), die Insel der Insel  
auf der Insel der Insel der Insel  
Küste der Insel der Insel, die  
Küste der Insel der Insel der Insel  
mit der Insel der Insel der Insel  
Abenteurer der Insel der Insel  
Angabe von der Insel der Insel  
Lüneburger Heide der Insel der Insel  
Küste der Insel der Insel der Insel  
Abenteurer der Insel der Insel  
→ die Insel der Insel der Insel



gehorstet habe; Herr Oberförster Peters schrieb mir, ihm sei - während seiner Vorbereitungszeit als Forstbefeizener in der Oberförsterei Harburg - diese Angaben von dem verstorbenen Belaufsförster Neven des Schutzbezirks Lohbergen, jetzt Oberförsterei Langeloh gemacht, und teilt ferner mit: 'Möglicherweise enthalten auch die alten Akten (Hauptmerkbuch, früher Taxationsnotizenbuch) der Oberförsterei Langeloh bei Tostedt unter Kapitel „Jagd“ Angaben darüber, und würde ich anheimstellen, auch dort einmal anzufragen. Auch alte Waldarbeiter dieser Oberförsterei könnten sich des Vorkommens dieses Vogels vielleicht erinnern.'

Da der Uhu nicht mehr in der Provinz horstet, halte ich es für wichtig, jede Notiz über sein letztes Vorkommen zu sammeln; ich würde Ihnen deshalb sehr verpflichtet sein, würden Sie sich der Mühe unterziehen, die Akten daraufhin durchsehen zu lassen. Ich sage Ihnen im Voraus meinen schönsten Dank dafür und zeichne in vorzüglicher Hochachtung als

Ihr ergebenster

Hermann Löns.“

Der so befragte Pr. Oberförster KAMLAH - er war von 1902 bis 1909 in Langeloh - hatte mit seinen Nachforschungen offenbar keinen Erfolg. Das heute noch vorhandene Hauptmerkbuch (geführt von 1870 bis 1926) enthält tatsächlich nichts über den Uhu. Der Gewährsmann Förster NEVEN in Lohbergen, war schon 1892 gestorben (Hauptmerkbuch S. 420). Die Korrespondenz zwischen HERMANN LÖNS und Oberförster KAMLAH wandte sich anderen Wirbeltierarten wie Bachneunaugen, Gebirgsbachstelzen und schwarzen Rehen zu. Zwei über 25 Jahre alte Angaben in den forstlichen Unterlagen waren KAMLAHS Recherchen jedoch entgangen:

1. In den „Notizen zur General-Verhandlung für den Schutzbezirk Lohbergen der bisherigen Oberförsterei Rosengarten (1878)“ steht im Abschnitt Jagd: „Außerdem befinden sich noch die Horste eines schwarzen Storchpaares und eines Uhu's daselbst.“

2. In der „Taxations-Verhandlung 1879 von der Oberförsterei Sellhorn in der Provinz Hannover“ heißt es am Schlusse des Kapitels Jagd: „Zu bemerken ist, daß sich in den Lohbergen ein Uhuhorst befindet“.

Auf die zweite Fundstelle machte übrigens schon einmal HAVESTADT (1934) aufmerksam, doch fand sein Hinweis keine weitere Beachtung. BÖHR'S auf mündlichen Nachrichten beruhende Angabe war also doch richtig! In den Lohbergen, einem rd. 22 km SSW Harburg und rd. 15 km NW des Wilseder Berges gelegenen Waldgebiet brütete um 1878/1879 noch der Uhu. Soweit ich der Literatur entnehmen kann, handelte es sich um den letzten schriftlich belegten Brutplatz in der Lüneburger Heide, evtl. sogar in Nordwestdeutschland überhaupt. Die Formulierung „Horst“ läßt die Vermutung zu, daß es sich nicht um Boden-, sondern um Baumbrüter handelte.

Die Lohberge sind eine alte königliche Holzung, die bis 1878 zur Oberförsterei Rosengarten bzw. Harburg, dann kurz zu Sellhorn, später zu Langeloh gehörte und seit 1970 wieder vom Forstamt Rosengarten verwaltet wird.

Um 1880 wiesen die Lohberge - im Gegensatz zu den benachbarten, erst wieder aus Heideaufforstungen entstandenen Wäldern - noch einen hohen Anteil alter, 80- bis 120jähriger Mischbestände aus Kiefern, Fichten und Eichen auf.

## Dank

Der Familie NEUMANN-KAMLAH in Schöppenstedt danke ich für die Kopien der Löns-Briefe, Herrn W. LEMKE, Cuxhaven für den Aufsatz von BÖHR. Die zitierten forstgeschichtlichen Quellen befinden sich im Archiv des Staatlichen Forstamtes Sellhorn.

## Literatur

- BÖHR, E. (1903): Beitrag zur Raubvogelfauna von Bederkesa und Umgegend. Aus den Verhandlungen des Vereins für Naturkunde an der Unterweser in den Jahren 1901 und 1902, 28-31.
- BRINKMANN, M. (1933): Die Vogelwelt Nordwestdeutschlands. Hildesheim.
- GLUTZ von BLOTZHEIM, U. (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 9, Wiesbaden.
- HAVESTADT (1934): Die Tierwelt im Naturschutzpark Lüneburger Heide. Naturschutzpark H. 19, 296-300.
- KREIE, B; J. PRÜTER u. G. VAUK (1992): Aufzucht- nahrung eines Uhu paares (*Bubo bubo*) in der Lüneburger Heide 1991 und 1992. Acta ornithoecol. 2: 351-354.
- LÖNS, H. (1907 a): Die Wirbeltiere der Lüneburger Heide. Jhefte d. Natw. Ver. f. d. Fstt. Lgb. XVII, 78-123.
- LÖNS, H. (1907 b): Der Uhu in Nordwestdeutschland. Ornith. Jahrbuch XVIII, 134-138.

## Rezensionen

---

AKKERMANN, R. (Hrsg; 1994): **Die Hunte. Portrait eines nordwestdeutschen Flusses.** Isensee Verlag, Oldenburg. 234 Seiten, zahlreiche überwiegend farbige Abbildungen. ISBN 3-923788-28-2 (DM 38,00).

Die Hunte verbindet das Osnabrücker Hügelland mit der Weser unterhalb Bremens. Sie durchfließt acht verschiedene naturräumliche Regionen und ist somit "Spiegelbild" nordwestdeutscher Fließgewässer. Das vorliegende Buch faßt Berichte von 18 Autoren, allesamt Kenner der Hunteniederung, zusammen. Die populär abgefaßten Beiträge behandeln geo- und biowissenschaftliche sowie wasserwirtschaftliche Aspekte. Der Leser wird in den historischen Ursprung des Namens "Hunte" eingeweiht. Die Gewässermorphologie und wasserwirtschaftliche Eingriffe werden behandelt. Beiträge über die Landschaft, Flora und Fauna (Fische, Amphibien, Reptilien, Brutvögel und Großschmetterlinge) der Hunteniederung runden das Portrait ab. Mit diesem Buch wird dem naturkundlich Interessierten ein weit gefächertes Einblick in Natur und Landschaft der Hunteniederung gegeben. Ergänzend ist unter gleichem Titel als NVN/BSH natur special REPORT 20 ein zweiter Teil erschienen. Dieser enthält weitere 11 Beiträge und das gemeinsame Literaturverzeichnis. Unverständlich warum es nicht gelungen ist, die beiden Bände in einem Werk zusammenzufassen.

Jürgen Ludwig

KLÖTZLI, F.A. (1993): **Ökosysteme.** 3. ergänzte Auflage. Gustav Fischer Verlag, Stuttgart. 447 Seiten, 182 Abbildungen, 96 Tabellen. ISBN 3-8252-1479-6 (DM 44,80).

Der Autor, Professor am Geobotanischen Institut der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, stellt die Grundprinzipien und Theorien der Ökologie dar und belegt sie mit geschickt ausgewählten Beispielen aus dem terrestrischen, aquatischen und marinen Bereich. Die Wirkung des Menschen als „Außenseiter ökologischer Gesetzmäßigkeiten“ und Nutzer von Ökosystemen zieht sich durch alle Kapitel. Dem Verhalten der Organismen gegenüber „Fremdstoffen“ (z.B. Pestizide, Radioaktivität) sowie der Nutzung und Erhaltung von Ökosystemen sind eigene Kapitel gewidmet. Als Lehrbuch der Ökologie richtet es sich primär an Studenten der Biologie und Geowissenschaften, aber auch an im Umweltschutz engagierte Bürger. Die betrachter- und leserefreundliche Gestaltung ist nicht immer vollständig gelungen, hier setzt das Taschenbuchformat teilweise „enge“ Grenzen.

Jürgen Ludwig

EVANGELISCHE AKADEMIE BADEN (Hrsg., 1994): **Hat die Jagd eine ökologische Funktion? Wildhege und Waldpflege im Spannungsfeld.** - Herrenalber Protokolle Bd. 101, ISSN 09344-6007, 149 S. (Vertrieb: Evangelische Akademie Baden, Postfach 2269, 76010 Karlsruhe; DM 12,00).

Der Band enthält Beiträge einer Tagung der Evangelischen Akademie Baden vom 7.-9.5.1993 in Bad Herrenalb. Mit der bedrohlichen Umwelt-situation der Gegenwart ist für das „fröhliche Jagen“ Erklärungsbedarf entstanden. Ziele und Aufgaben der Jagd müssen gegenüber den Interessen von Naturschutz und Tierethik neu bestimmt werden. Ist die Jägerei heute überflüssig geworden? Oder kommt ihr - im Gegenteil - unter den veränderten Bedingungen der Neuzeit eine unverzichtbare Funktion zu? Sechs Autoren versuchen sich diesen Fragen zu nähern. Dabei ist die Sichtweise und der Ansatz weit gestreut.

In zwei sehr lesenswerten Beiträgen führt GEORG SPERBER den Leser durch die Waldethik der letzten Jahrhunderte, zieht Vergleiche vom Alten Testament, der Bibel bis zu den Vordenkern nordamerikanischer Nationalparke (Stichworte: Nadelholzfabriken, naturgemäße Waldgesinnung, „Nutzwild“ und Trophäenkult). Was der Leser schnell ahnt, die „ökologische Waldwirtschaft“ ist ein Uralter Hut! - Bleibt zu fragen, warum der Wald trotzdem zur totkranken Holzfabrik degradiert werden konnte?

Eine Antwort darauf folgt vielleicht im nächsten Beitrag: „Jagd ist angewandter Naturschutz“ (*ohne Fragezeichen! Anmerk. Verf.*) von VOLKER GUTHÖRL - Europäisches Wildforschungsinstitut. Da werden Wilderer und („jährlich hunderttausende“) wildernde Hunde und Katzen bemüht, um dem Waidmann eine Schutzfunktion zuzuordnen. Und beim Thema „Erhaltungsfunktion“ der Jagd ist zu lesen: „Das Interesse an der Bejagung einer Wildart ist ein wirksamer Anreiz zur Erhaltung und Förderung dieser Art und ihrer Lebensräume“. Zwei weitere Zitatbeispiele sollen für sich sprechen: „Das katastrophale Seehundsterben, das wir vor ein paar Jahren an der Nordsee beobachten konnten, wurde nicht durch Umweltverschmutzung verursacht, wie einige Umweltschutzverbände vermuteten. Die eigentliche Ursache war ein stetiger Anstieg der Bestandsdichte der Seehunde, nachdem die Jagd weitgehend eingestellt worden war ... Nachdem die Jäger ihre regulierende Tätigkeit weitgehend hatten einstellen müssen,

wurde der Bestand durch einen natürlichen Regulationsmechanismus an die Tragfähigkeit des Lebensraumes angepaßt ...“. „Manche alternativen Waldbewirtschaftungsformen, die als natürlich, naturgemäß oder ökologisch bezeichnet werden, funktionieren allerdings nur bei äußerst niedrigen Schalenwildichten und extrem geringem Verbißdruck. In dieser Hinsicht sind sie aus ökologischer Sicht also nicht naturnäher als die herkömmliche Forstwirtschaft.“

WILHELM BODE - Ltd. Ministerialrat, Saarbrücken - schreibt „Vom lieben Bambi, dem edlen Bäume-pflanzen und der gefräßigen Killerraupe - Märchengestalten im Deutschen Wald“. Auch hier einige Zitate: „Angesichts einer durch die Jagd-lobby geförderten Bambimentalität ist die Bevölkerung heute tierethisch verpöppelt. Jetzt fällt es einsichtigen Jägern schwer, Verständnis für den 'hobymäßig' betriebenen Tötungsakt, den ökologisch notwendigen Abschluß der Rehe, zu gewinnen.“ Und weiter: „Wer allein den Schutz des einzelnen Tieres im Auge hat, es dabei noch in eine menschliche Gestalt preßt, es also unzulässigerweise vermenschlicht und es dadurch nicht mehr tierartgerecht behandelt, wer in der Natur nur eine einzelne Art schützt, ohne sich darum zu kümmern, was dadurch für die anderen Arten entsteht, der hat das Prinzip der Natur nicht begriffen.“

Die anderen Beiträge sind nicht minder kontrovers und spannend: E. BEZZEL - Individuen, Populationen, Artengesellschaft - Probleme unterschiedlicher Orientierungspunkte und Konflikte im Umgang mit Tieren; S. SCHENK - Jäger und Förster - zwei Seelen in einer Brust. Ein Streifzug durch die Jahrhunderte; K. NAGORNI - „... und jage nach dem vorgesteckten Ziel“. Lesenswert sind die Beiträge, jeder für sich, auch wenn am Ende der Leser vor einem babylonischen Meinungs- und Begriffswirrwarr steht und das eigentliche Thema der Tagung zu versinken droht.

*Holger A. Bruns*